

Name: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_

## Pfingsten – Ostern in uns

### 1. Eine Kerze

In der Osternachtsfeier wird jedes Jahr eine neue Osterkerze feierlich entzündet. Meist wird sie von Mitgliedern der Gemeinde kunstvoll geschmückt.

- Betrachten Sie die Osterkerze 2008 der evang. Christuskirche Gauting und beschreiben Sie Symbole, ihre Bedeutung und die Farbgebung möglichst genau. Was könnte die Künstlerin Cornelia Muschialik, engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterin der Gemeinde, veranlasst haben, diese Symbole zu verknüpfen?



### 2. „Der Heilige Geist ist der Geist Jesu“

In Johannes 16,7.13-14 lesen wir:

„Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster [der Heilige Geist] nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden ... Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“

- „Es ist gut für euch, dass ich weggehe.“ Deuten Sie diese Aussage.
- „Er [der Heilige Geist] wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ – Eine Erklärung zum „Es ist gut für euch, dass ich weggehe.“?
- Diskutieren Sie, inwiefern diese Bibelstelle leitend bei der Gestaltung der Osterkerze gewesen sein könnte.

Der evangelische Theologe Klaus Douglass beschreibt es folgendermaßen:

**Der Heilige Geist ist der Geist Jesu.** Obwohl der Heilige Geist Jesus sozusagen „ablöst“, besteht sein Werk doch in erster Linie darin, dass er uns mit Jesus in Berührung bringt, ihn uns vor Augen führt, sein Werk für uns bedeutsam macht und uns an der Hand Jesu leben lässt. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Das heißt, der Heilige Geist hat keine andere, über Jesus hinausgehende Botschaft, er bringt diese lediglich in universale Geltung. „Der Herr ist der Geist“, ruft Paulus daher aus (2. Korinther 3,17), bzw. redet andernorts vom „Geist Christi“ (Römer 8,9). Das Werk des Heiligen Geistes besteht darin, dass er uns „mit Jesus gleichzeitig macht“, wie der dänische Philosoph Sören Kierkegaard das einmal ausgedrückt hat. Gleichzeitigkeit mit Jesus bedeutet, dass Jesus für uns nicht mehr nur eine historische Figur ist, sondern ein höchst lebendiges, gegenwärtiges Gegenüber. Wenn wir erkennen, dass das, was Jesus geredet hat, zu uns gesagt ist und dass Jesus das, was er erlitten hat, für uns erduldet hat, können wir ihm gegenüber keine neutrale, „objektive“ Position mehr einnehmen. Entweder wir verstocken unser Herz und begehen die „Sünde wider den Heiligen Geist“ (Matthäus 12,32) oder wir erkennen unsere Sünde und kehren uns zu Jesus (Apostelgeschichte 2,37f) und leben fortan unser Leben an der Hand Jesu. Corrie ten Boom sagt: „Der Heilige Geist macht uns zuerst sündenbewusst, aber wenn wir bekennen, für Vergebung danken, macht er uns siegesbewusst.“ Der Heilige Geist sorgt sozusagen für den „kommunikativen Fluss“ zwischen Jesus und uns.

- Zeichnen Sie den „kommunikativen Fluss“ nach. Denken Sie dabei daran, was der Heilige Geist alles zwischen Jesus und uns transportiert.

Name: \_\_\_\_\_

Klasse: \_\_\_\_\_

### 3. Gottes Wirken in uns

Dem Heidelberger Professor für Systematische Theologie, Wilfried Härle, sind diese Gedanken zur Trinität wichtig:

Jesus [hat] sich nicht als den Sohn Gottes und nicht als den Messias bezeichnet hat. In der Begegnung mit ihm ist etwas geschehen. Manche wenden sich ab und nennen ihn einen Verrückten oder Gotteslästerer. Andere werden davon so ergriffen, so fasziniert, dass sie sagen, in diesem Jesus von Nazareth begegnen wir Gott. Das taucht merkwürdigerweise zum ersten Mal aus dem Mund des Hauptmanns unter dem Kreuz auf, nachdem Jesu Todesschrei ergangen ist: »Dieser ist Gottes Sohn gewesen« (Mk 15,39). Es taucht dann wieder auf in der Ostergeschichte beim Zweifler Thomas: »Mein Herr und mein Gott« (Joh 20,28). Die Einsicht taucht im Römerbrief auf (Röm 1,4), und sie taucht alsbald an immer mehr Orten und bei immer mehr Menschen auf: In diesem Jesus von Nazareth haben wir es mit dem zu tun, über den hinaus Größeres nicht gedacht werden kann; mit dem, woran wir unser Herz hängen; der, der Grund des Daseins und die Bestimmung ist. In einem Prozess, der nicht lange gedauert hat (die Endstufen sind schon im Johannes-Evangelium um ca. 100 n. Chr. spürbar), hat sich für Menschen aus Erfahrung die Überzeugung aufgedrängt, dass sie so von Jesus reden müssen wie von Gott. Nicht, dass er unsichtbar, ewig, unsterblich ist, sondern das Wesen Gottes ist in ihm, in einem Menschen, erschienen. Wenn du Gott sehen willst, dann schau dir Jesus Christus an. Dies ist die christliche Uraussage: Er ist der Christus. Er ist Gottes Wesen in Menschengestalt... Es gibt ein Wesen Gottes – der erste Johannesbrief bezeichnet es als Liebe und dieses Wesen Gottes hat in Jesus Christus menschliche Gestalt, ein menschliches Gesicht angenommen.

Und dann geschieht – etwas verhalten und verzögert – noch ein dritter Schritt anhand der Frage: Woher wissen wir eigentlich, dass es so ist? Das rechnet sich die alte Christenheit nicht als ihr Verdienst zu, sondern nimmt das Jesus-Wort ernst: »das hat dir nicht Fleisch und Blut gesagt, sondern mein Vater im Himmel « (Mt 16,17). Alle Erkenntnisse des Glaubens werden zurückgeführt auf das Wirken Gottes, und dieses Wirken wird bezeichnet als Geist. Das ist geradezu alternativlos, denn Geist ist die einzige Weise, wie wir trotz räumlicher Trennung, bei oder in einem anderen sein können. Darum bezeichnet das Wirken des Geistes das Sein und Wirken Gottes in uns. Der gesamte Prozess der inhaltlich-bestimmten Gotteserkenntnis ist darauf zurückzuführen, dass er von Gott erschlossen ist. Und wenn das Wesen Gottes barmherzige Liebe ist, dann besagt das doch auch, dass man sich Gottes Gnade nicht verdienen muss und dass auch die Erkenntnis dessen nur auf Gottes gnadenhafte Selbsterschließung zurückgeführt werden kann.

Aus: Wilfried Härle, Trinität ist kein theologisches Kreuzworträtsel, Schönberger Heft 2007/2

- „Wenn du Gott sehen willst, dann schau dir Jesus Christus an.“ – Erklären Sie Ihrem Nachbarn, wie Sie diesen Satz von Härle verstehen.
- „Wie der Vater, so der Sohn“ – Kann man bei Ihnen selber von Ihnen auf Ihre Eltern schließen? Wo liegen die Grenzen? Und wie ist das mit Gott Vater und Jesus Christus?
- Entdecken Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Aussagen:
  - „Und spüre ich, wie allein der Gedanke an meinen Freund, mich verändert.“ (Schülerin, 17Jahre)
  - „Geist ist die einzige Weise, wie wir trotz räumlicher Trennung, bei oder in einem anderen sein können. Darum bezeichnet das Wirken des Geistes das Sein und Wirken Gottes in uns“ (Wilfried Härle)
- „Pfingsten – Ostern in uns“ betete die Pfarrerin an Pfingsten neben der Osterkerze, die Sie vorhin beschrieben haben. Stellen Sie Bezüge zu Härle und zu dieser Osterkerze her.